

Wir gehören zusammen



Heidrun Blum ist die neue Vorsitzende der Linken in Mecklenburg-Vorpommern. Am 17.11. wählte sie ein Sonderparteitag in dieses Amt, das durch den Rücktritt Steffen Bockhahns knapp zwei Wochen zuvor vakant geworden war.

Nach dem denkwürdigen Parteitag in Ludwigslust im September war der Landesparteitag in Linstow durch eine konstruktivere Atmosphäre geprägt. Das schloss kritische Diskussionen nicht aus. Bereits im Vorfeld war Kritik daran laut geworden, dass der Stabwechsel von Steffen zu Heidrun so zügig, andere sagen nahtlos, von statten ging. Potenzielle Bewerber hätten dadurch keine Chance gehabt, sich der Basis vorzustellen. Ein solcher Kandidat war allerdings weit und breit nicht in Sicht. Auch Boykottaufrufe stießen auf kein großes Echo: 77,2 Prozent der gewählten Delegierten waren auf dem Parteitag anwesend.

In ihrer Bewerbungsrede ging Heidrun Blum offensiv mit den hämischen Kommentaren von Journalisten um, die ihre Kandidatur zu einer Rolle rückwärts in Richtung SED umgedeutet hatten. Ja, sie sei ein Kind der DDR und stehe zu ihrer Vergangenheit in der SED. Sie entlarvte die Berichterstattung als den durch-

schaubaren Versuch, DIE LINKE wie in den frühen 90er Jahren wieder in die „Schmuddelecke“ des Parteiensystems zu drängen. Das werde nicht gelingen.

Die große Aufgabe der LINKEN besteht laut Heidrun auch weiterhin in der Thematisierung und Bekämpfung der nach 1990 entstandenen gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten in unserem Bundesland. Nur ein Teil der Menschen habe von der Wende profitiert, während viele um ihr Überleben in dieser Gesellschaft kämpfen. Hier liege die Aufgabe unserer Partei: Im Hier und Heute für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der benachteiligten Menschen kämpfen, während wir aber auch gleichzeitig unsere Visionen einer sozialistischen Gesellschaft weiterentwickeln.

weiter auf Seite 4

In dieser Ausgabe

Seite 2	: Editorial
Seite 3	: 5 Jahre DIE LINKE
Seite 4	: Titel
Seite 5	: Heidrun Blum
Seite 6	: Weihnachtsgrüße
Seite 7	: Teller Gespräche
Seite 8	: Spende

Seite 9	: Direktkandidat
Seite 10/11	: Plattdötsch
Seite 12	: Ein Fahrrad
Seite 13	: Jugoslawien
Seite 14	: Mutig
Seite 15	: Termine
Seite 16	: 1. Vorlesetag

Nun mussten wir schon wieder zu einem Landesparteitag fahren, hoffentlich das letzte Mal in diesem Jahr. Es hat sich aber gelohnt, denn wir haben nicht nur eine neue Landesvorsitzende und einen neuen Stellvertreter, sondern auch eine bessere Stimmung. Kritisch, aber konstruktiv, wurde diskutiert. Der Klartext möchte dazu gerne seinen Beitrag leisten, ist dazu aber natürlich auf die Mitarbeit seiner Leserinnen und Leser angewiesen. Deshalb starten wir die Kampagne „Greif zur Feder, Genosse!“ Solidarische Kritik an der Arbeit der Kreisverbände und des Landesvorstandes bringt uns alle weiter, und unsere Diskussionsfreude soll DIE LINKE auch weiterhin von den anderen Parteien in Mecklenburg-Vorpommern unterscheiden.

In dieser Ausgabe findet Ihr neben der Berichterstattung über den Landesparteitag ein paar freundliche Worte Eurer Kreisvorsitzenden sowie Einblicke in die politische Arbeit unserer Abgeordneten und der Kreisverbände. Die nächste Ausgabe des

Klartext erscheint dann im Februar. Mögen Zeitungen vom Markt verschwinden, der Klartext bleibt uns noch lange erhalten! Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!



Viel Vergnügen beim Lesen des Klartext wünscht Euch Carsten Penzlin

KLARTEXT online

Skandal Kinderarmut

Nach wie vor ist in Deutschland das Risiko für Kleinkinder sehr hoch, in Armut aufzuwachsen. Das belegen die Zahlen im jüngst veröffentlichten Armutsbericht der Bertelsmann-Stiftung. Die Großstädte sind von diesem Problem besonders stark betroffen. In Mecklenburg-Vorpommern wachsen 28,6 Prozent der unter Dreijährigen in Familien auf, die auf staatliche Grundsicherung angewiesen sind. In Rostock sind es hingegen sogar 30,3 Prozent. Hartz IV prägt den Alltag Tausender Kinder in unserer Stadt. Und das in einem Land, in dem es über 800.000 Vermögensmillionäre gibt. Dieser Skandal darf niemanden unberührt lassen!

DIE LINKE streitet daher für eine Kindergrundsicherung für alle Kinder und Jugendlichen, die Kinder- und Jugendarmut verhindert, allen Kindern und Jugendlichen gute Teilhabe- und Entfaltungsmöglichkeiten bietet und vor Ausgrenzungen und Diskriminierungen schützt. Das Kindergeld sollte nicht länger auf Hartz-IV-Leistungen angerechnet werden. Dann hätten die Eltern sofort deutlich mehr Geld zur Förderung ihrer Kinder zur Verfügung.

Armut von Kindern ist zuerst Armut von Eltern. Wir bleiben deshalb dabei: Hartz IV muss weg. Wir fordern eine sanktionsfreie bedarfsdeckende Mindestsicherung für Erwachsene und einen Mindestlohn von mindestens 10 Euro. Wir brauchen mehr Geld für Kitas, Schulen und Sozialarbeiter in sozialen Brennpunkten sowie eine bessere Ausstattung der Begegnungsstätten, z.B. der Mehrgenerationenhäuser und Stadtteil- und Begegnungszentren. Dafür setzt sich DIE LINKE seit Jahren im Bundestag ein. Wir bleiben dran!

Geschlossen!

In der Zeit vom 17.12.2012 bis 2.01.2013 ist die Rostocker Geschäftsstelle geschlossen.

V. i. S. d. P. Carsten Penzlin

Kreisvorstand DIE LINKE. Rostock
Geschäftsstelle Rostock
Stephanstraße 17
18055 Rostock
Telefon: 0381-4920010
Telefax: 0381-4920014
E-Mail: info@dielinke-rostock.de
Internet: www.dielinke-rostock.de

Kreisvorstand DIE LINKE. Landkreis Rostock

Geschäftsstelle Bad Doberan
Marktstraße 1
18209 Bad Doberan
Telefon: 038203-62391
Telefax: 038203-62180
E-Mail: dbr@die-linke-mv.de
Internet:
www.die-linke-landkreis-rostock.de

Geschäftsstelle Güstrow
Markt 34
18263 Güstrow
Telefon: 03843-687311
E-Mail: guestrow@die-linke-mv.de

Redaktion:
Peter Möller, Peter Hörnig,
Dr. Carsten Penzlin, Jörn Schulz,
Katharina Schlaack

Internet: www.dielinke-rostock.de

E-Mail: redaktionklartext@yahoo.de

Layout:
Andreas Reinke

Stadtdruckerei Weidner
Auflage: 1.200

Spendenkonten der LINKEN:

Bad Doberan:	Rostock:
KNr: 1015583	KNr: 430002084
BLZ: 13061128	BLZ: 13050000
Raiffeisenbank	OSPA-Rostock

Die Auffassungen in veröffentlichten Leserbriefen müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Die vollständige Fassung eines gekürzten Beitrages erscheint in der Online-Ausgabe des KLARTEXT, sofern sie frei von persönlichen Diffamierungen und Beleidigungen ist.

Abonnement:
2,00 € pro Monat
(Spende + Versandkosten)

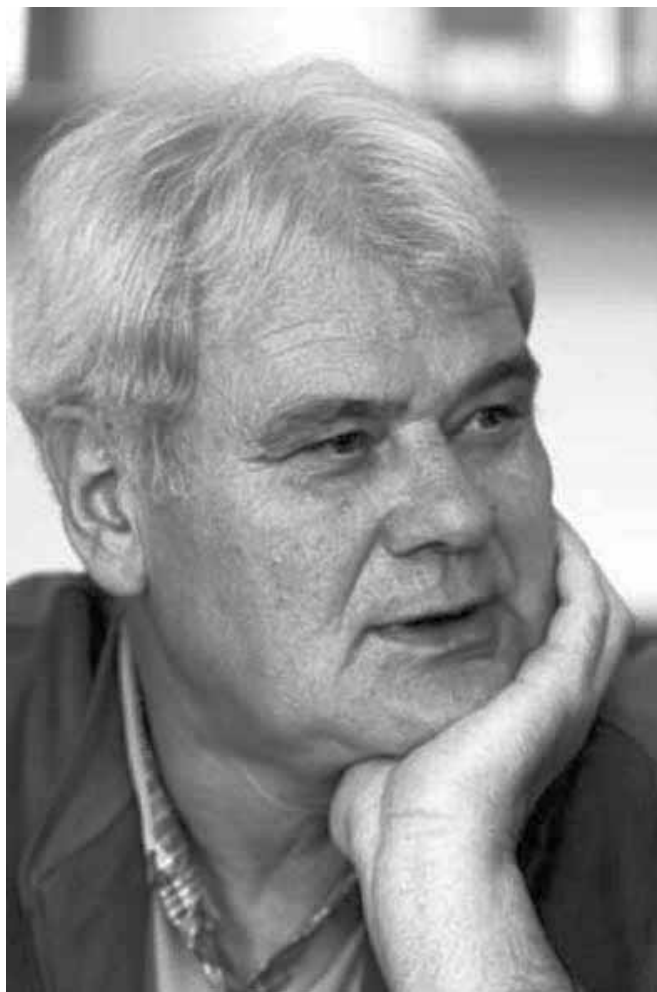
Fünf Jahre DIE LINKE – meine persönliche Sicht

2. Teil: Wachstum und Entwicklungsprobleme von 2007 bis 2012

Die Gründung der Linkspartei durch die Fusion der PDS und der WASG am 16. Juni 2007 erwies sich in den nächsten drei Jahren als völlig richtige Entscheidung. Die Partei erfuhr einen großen Mitgliederzuwachs, vor allem in den alten Bundesländern. Viele ehemalige Mitglieder der SPD, aber auch von Bündnis 90/DIE GRÜNEN, politisch aktive, sozial und ökologisch engagierte Menschen fanden den Weg in DIE LINKE. Die Partei wurde zum Hoffnungsträger für viele Kritiker des Kapitalismus und überzeugte Sozialisten. Unter Leitung von Lothar Bisky und Oskar Lafontaine als Parteivorsitzende sowie Dietmar Bartsch als Bundesgeschäftsführer nahm die Partei eine positive Entwicklung und gewann an Zustimmung und Unterstützung im außerparlamentarischen Bereich, in Gewerkschaften, Verbänden, sozialen und anderen Bewegungen. Die LINKE setzte im Unterschied zu den anderen bundespolitisch bedeutsamen Parteien Probleme und Lösungswege auf die politische Agenda, die bis heute die Debatten bestimmen: Mindestlohn (zunächst 8,50 €, später 10 €), Beseitigung von prekären Beschäftigungsverhältnissen, Angleichung der Ost-Renten an das West-Niveau, Ablehnung der Rente erst mit 67 Jahren, solidarische Krankenversicherung, Abschaffung der Praxisgebühr, Anhebung des Spitzensteuersatzes, Einführung einer Millionärssteuer, Einführung einer internationalen Finanztransaktionssteuer, sofortiger Ausstieg aus der Atomenergie und vollständiger Übergang zur Nutzung erneuerbarer Energien, Beendigung des Krieges in Afghanistan u.a.. Die von unserer Partei gesetzten Themen wurden inzwischen von fast allen Parteien aufgegriffen, z.T. sogar unsere konkreten Forderungen. Damals und heute können wir mit großer Genugtuung feststellen: Links wirkt! Bei der Bundestagswahl 2009 haben wir mit 11,9 % ein hervorragendes Ergebnis erzielt. In Rostock konnten wir mit Steffen Bockhahn zum ersten Mal das Direktmandat, auf das die SPD scheinbar

einen Daueranspruch hatte, erringen. Aus Mecklenburg-Vorpommern zogen außerdem wieder Dietmar Bartsch, Martina Bunge und Heidi Bluhm in den Bundestag ein.

Diese äußeren Erfolge überdeckten häufig, dass die innere Entwicklung der Partei stagnierte oder sogar negativ verlief. Insbesondere in den Westländern gelang es nicht, den Parteiaufbau so zu gestalten, dass sich eine geschlossene, vor Ort, in den Kommunen, Kreisen und Bundeslän-



dern handlungsfähige Mitgliederpartei entwickelte. Es gab und gibt Mängel in den Strukturen und in der innerparteilichen Kommunikation. Hinzu kamen die noch nicht abgeschlossenen inhaltlichen Diskussionen zu den programmatischen Eckpunkten, die auf dem Gründungsparteitag beschlossen worden waren. Die Defizite in der innerparteilichen Entwicklung wurden besonders deutlich als sich Lothar Bisky und Oskar Lafontaine (aus verschiedenen Gründen) vom Parteivorsitz sowie Dietmar Bartsch als Bundesgeschäftsführer zurückzogen. Auf dem Parteitag im Mai 2010 wurden Gesine Löttsch und Klaus Ernst als Vorsitzende sowie Caren Lay und Wer-

ner Dreibus als Bundesgeschäftsführer/in, Raju Sharma als Bundesschatzmeister gewählt. Deren Wahl in die Führungspositionen war durch einen quasi über Nacht unter Leitung von Gregor Gysi ausgehandelt, die Quellparteien proportional berücksichtigenden, Personalvorschlag vorbereitet worden.

Den unter diesen Bedingungen in Verantwortung gebrachten Vorsitzenden und dem gesamten Vorstand gelang es leider nicht, weder nach innen noch nach außen, sich Respekt, Anerkennung, Autorität und Vertrauen zu erwerben. In unschöner Regelmäßigkeit wurden sie für einzelne politische Aussagen, persönliche Lebensumstände und ihren Führungsstil vor allem in den Medien, aber auch von LINKEN Landespolitikern und Bundestagsabgeordneten attackiert. Im Grunde genommen warteten viele spätestens schon seit 2011 auf eine Neuwahl des Parteivorstandes. Das lähmte die Partei in ihrem politischen Wirken auf allen Ebenen und nahm ihr das bis 2009/2010 gewachsene positive Image. Diese negativen Umstände überdeckten die guten Leistungen und Ergebnisse der Partei in dieser Zeit (z.B. bei der Kommunalwahl in Thüringen). Sehr positiv war und wirkte andererseits die breite Diskussion und schließlich große Zustimmung zum Parteiprogramm auf dem Erfurter Parteitag im Oktober 2011. Innerparteilich wurde danach heftig über eine Urabstimmung/Mitgliederbefragung zur Wahl der Parteivorsitzenden diskutiert. Gesine Löttsch trat aus familiären Gründen vom Parteivorsitz zurück. Oskar Lafontaine schloss

seine erneute Kandidatur als Parteivorsitzender nicht aus, machte diese jedoch von unklaren Bedingungen abhängig. Es wurden Regionalkonferenzen mit Dietmar Bartsch und anderen Kandidaten für den Parteivorsitz und andere Führungspositionen durchgeführt. Als Parteivorsitzende gewählt wurden jedoch Persönlichkeiten, die erst wenige Tage vor dem Parteitag im Juni 2012 ihre Kandidatur angemeldet hatten: Katja Kipping und Bernd Riexinger. Über die Arbeit und Ergebnisse dieser Vorsitzenden und des neuen Parteivorstandes, in den auch ich wieder gewählt wurde, werde ich im nächsten Heft berichten.



DIE LINKE habe keine Existenzberechtigung aus sich selbst heraus, sondern werde an ihrer politischen Wirksamkeit gemessen. Weniger Selbstbeschäftigung ist das Ziel, stattdessen müssen wir für die Menschen im Alltag wahrnehmbar werden. Wir gehören zusammen, appellierte Heidrun an die Delegierten, also zeigen wir es auch! 75 Prozent der anwesenden Delegierten wählten die Schwerinerin schließlich zur Landesvorsitzenden – die erste Frau an der Spitze der LINKEN in Mecklenburg-Vorpommern.

Für den frei gewordenen Stellvertreterposten kandidierte ein alter Bekannter: Torsten Koplín, der bereits bis zum Jahr 2011 als stv. Landesvorsitzender gewirkt hatte. Auch Torsten appellierte an den Landesverband, mit dem Streiten aufzuhören. Jede Minute, die wir in Selbsterfleischung verbringen, verraten wir die Interessen der Entrechteten, die auf unsere Hilfe bauen. Wir müssen immer wieder die Eigentumsfrage stellen, forderte Torsten für die künftige politische Strategie. Für die innerparteiliche Arbeit forderte er, die Parteimitglieder nicht vor vollendete Tatsachen zu stellen; Beschlüsse sollen systematisch umgesetzt werden. Interessant die Forderung, den Landesvorsitz künftig per Urwahl zu bestimmen, also die gesamte Basis in diese Entscheidung einzubeziehen. 71,6 Prozent der Delegierten

in Linstow wählten Torsten zu einem der Stellvertreter von Heidrun Bluhm. Der scheidende Landesvorsitzende Steffen Bockhahn ergriff nur kurz das Wort und erklärte noch einmal die Motive für seinen Rückzug: Dies sei ein Schritt für die Partei, nicht wegen der Partei! Dietmar Bartsch dankte Steffen in seiner halbstündigen Rede für dessen Arbeit. Dietmar stimmte die Anwesenden aber vor allem auf die Bundestagswahl ein und zerpfückte die „Erfolgsbilanz“ der Bundesregierung. Das „Jobwunder“ bedeute vor allem eine Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse, was in Mecklenburg-Vorpommern längst zum Geschäftsmodell geworden sei. Auch dies sei ein Beispiel für die Umverteilung von unten nach oben. Diese Entwicklung umzukehren müsse ein wesentlicher Pfeiler unseres Bundestagswahlkampfes werden, forderte der stv. Vorsitzende der Bundestagsfraktion. DIE LINKE müsse ihre Eigenständigkeit in den Vordergrund stellen. Selbstbewusst sollen wir auf das verweisen, was durch uns verändert worden sei: Heute gibt es eine Mehrheit für den Mindestlohn, für eine Finanztransaktionssteuer, für eine Abschaffung der Praxisgebühr. Auch aus der Opposition heraus kann DIE LINKE Einfluss ausüben, aber nur wenn sie auch bei der nächsten Bundestagswahl ein starkes Ergebnis erziele. Gen. Bartsch verwies z.B. darauf, dass die Stärke unserer

Partei die Kanzlerin 2009 dazu genötigt habe, eine Anpassung der Ostrenten zu versprechen. Als DIE LINKE an Zuspruch in der Bevölkerung einbüßte, fühlte sich Frau Merkel an dieses Versprechen nicht mehr gebunden. Damit unsere Partei ihre Ausstrahlung wiedergewinne, müsse sie sich in ihren politischen Aktivitäten wieder mehr auf die Konkurrenz ausrichten. Die Vorstände der LINKEN bräuchten zwar Kritik, aber vor allem auch die Solidarität der Basis, forderte Dietmar.

Für eine wirkungsvolle politische Arbeit benötigt DIE LINKE aber auch ein gesundes finanzielles Fundament. Im kommenden Jahr muss der Landesverband erstmals auf seine Rücklagen zurückgreifen, führte die Landesschatzmeisterin Gabi Buchholz vor den Delegierten aus. Wenn jedes Mitglied pro Monat einen Euro mehr an Beiträgen bezahle, könne das Defizit ausgeglichen werden.

Carsten Penzlin



Das ist Heidrun Bluhm

Am 18. Januar 1958 bin ich in Schwerin geboren. Dort wohne ich auch heute noch. Meine beiden Kinder Michael und Leona sind erwachsen, haben bereits eigene Kinder und Familie. Ich bin sehr froh darüber, dass sie in Mecklenburg-Vorpommern leben und ich sie deshalb in der wenigen Freizeit öfter sehen kann.

Nach der 10. Klasse in der Fritz-Reuter-Oberschule erlernte ich den Beruf einer Bauzeichnerin und studierte später Raumgestaltung und Innenarchitektur. Über 10 Jahre meines beruflichen Lebens war ich mit eigenem Planungsbüro selbständig und

habe in dieser Zeit gemeinsam mit einem Architekten als Partner am Stadtumbau und an den städtebaulichen Herausforderungen nach der Wende mitgewirkt.

Sehr früh habe ich mich entschieden, mich auch in die Politik einzumischen. An meinem 18. Geburtstag habe ich um Aufnahme in die SED gebeten, weil ich an die Idee des Sozialismus geglaubt habe und mitwirken wollte, damit er in der DDR seine

Vollendung findet. Dafür habe ich mich qualifiziert und Gesellschaftswissenschaften

studiert. In verschiedenen Haupt- und ehrenamtlichen Funktionen der FDJ, des FDGB und der SED wurde ich eingesetzt. Das mit der Vollendung des Sozialismus ist ja bekanntermaßen nichts geworden, aber die wichtigste Lehre aus dieser Zeit ist für mich, dass kein Staatssystem auf Dauer Erfolg haben kann, wenn es nicht auf seine Menschen hört, wenn es der eigenen Bevölkerung misstraut oder die persönliche Freiheit des Einzelnen nicht achtet. Deshalb bin ich auch ab 1990 weiter politisch tätig geblieben. Aus eigenen Fehlern zu lernen ist ein schmerzhafter Prozess. An die Idee einer sozialen und gerechten Gesellschaft glaube ich auch heute noch und bin natürlich bei den LINKEN. Vor meiner Wahl in den deutschen Bundestag habe ich Kommunalpolitik in meiner Heimatstadt Schwerin gemacht, war stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Stadtpräsidentin, stellvertretende Oberbürgermeisterin und Beigeordnete für Bauen, Ordnung und Umwelt. In dieser Zeit konnte ich aktiv an der Vorbereitung der Bundesgartenschau 2009 mitwirken, und ich freue mich heute noch über den

großen Erfolg dieses Events für meine Stadt.

Als 2005 der Ex-Kanzler Schröder die Vertrauensfrage stellte und vorzeitige Bundestagswahlen stattfanden, habe ich für meine Partei für den Bundestag kandidiert. Seit dieser Zeit bin ich als Bau- und wohnungspolitisches Sprecherin meiner Fraktion in Berlin und im Land Mecklenburg -Vorpommern unterwegs. Hier

bringe ich sowohl meine beruflichen als auch kommunalpolitischen Erfahrungen ein.

Besonderes Augenmerk richte ich dabei immer auf die Wirkungen, die Politik auf die

Menschen hat, aus Überzeugung aber auch aus der Erfahrung aus der Vergangenheit.

Seit fast 18 Jahren steht mir trotz meines turbulenten Lebens mein Partner Uwe zur Seite. Er ist mein Kraftquell, mein Antrieb und meine Freude, wenn ich dann nach Hause komme.

Quelle: www.heidrunbluhm.de

Heidrun Bluhm: „Wir gehören zusammen, also zeigen wir es auch!“

Liebe Genossinnen und Genossen,

am vergangenen Samstag haben die Delegierten auf der 2. Außerordentlichen Tagung des 3. Landesparteitages in Linstow mich zur neuen Vorsitzenden des Landesverbandes DIE LINKE in MV gewählt. Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen Delegierten, die mich gewählt haben und bei allen Genossinnen und Genossen in den Kreisorganisationen, die mir in den vergangenen 14 Tagen in unterschiedlichster Weise ihr Vertrauen entgegengebracht haben. Das Wahlergebnis bestärkt mich darin, dass es richtig war, mich für das höchste Amt in unserer Partei im Land zu bewerben. Den Delegierten, die mich dieses Mal noch nicht gewählt haben, will ich sagen, dass ich trotzdem mit ihrer konstruktiven Mitarbeit in den kommenden Monaten rechne, denn nur gemeinsam - Schulter an Schulter - wird es uns gelingen, den Landesverband zu stärken und an der Seite der Bürgerinnen und Bürger für mehr Gerechtigkeit und Solidarität zu wirken.

„Wir gehören zusammen, also zeigen wir es auch!“ habe ich in meiner Rede zum Ausdruck gebracht und ich meine es so. Das heißt aber nicht, habt euch alle lieb. Aus meiner langjährigen Parteiarbeit weiß ich sehr genau, dass der politische Streit um die besten Positionen der LINKEN unbedingt dazu gehört. Also streiten wir weiter. Was ich mir wünsche, ist ein Streit auf Augenhöhe, immer mit der Zielrichtung, dass er unsere Partei voranbringt, dass wir damit noch mehr Glaubwürdigkeit bei den Menschen erreichen.

Ich werde sicher nicht alle Anforderungen aller Genossinnen und Genossen zu jeder Zeit erfüllen können, aber ich werde allen zuhören und auch erklären, warum das eine oder andere vielleicht nicht umgesetzt werden kann.

Im nächsten Jahr wird die Partei wieder einmal Wahlen vorbereiten. Eigentlich sind wir ja schon mittendrin. Der Landesvorstand wird sich in den nächsten Wochen in einer Klausur selbstkritisch mit der eigenen Arbeit auseinandersetzen und konkrete Wahlkampf vorbereitungen treffen.

Wir wollen darüber reden, wie unter den konkreten Bedingungen in unserem Land auch die Formen der politischen Auseinandersetzung mit den anderen Parteien und die Ansprache der Wählerinnen und Wähler konkret organisiert werden soll.

Ich rufe alle Genossinnen und Genossen in den Basisgruppen auf, mischt euch da ein. Macht Vorschläge an den Landesvorstand. Ihr kennt eure Region am besten, kennt die Sorgen und Nöte der Menschen und wisst sehr genau, wie und was wir politisch unternehmen können. Ich würde mich sehr freuen, wenn ihr in der nächsten Zusammenkunft darüber diskutiert. Schickt eure Vorschläge an den Landesvorstand und sie werden garantiert in unsere Diskussion einbezogen. Und, natürlich laden wir euch dazu ein, an dieser Beratung auch persönlich teilzunehmen.



Weihnachts- und Neujahrsgrüße



Liebe Genossinnen und Genossen,

das Jahr 2012 neigt sich dem Ende zu. Hinter uns liegt ein Jahr intensiver politischer Arbeit der Mitglieder unseres Kreisverbandes. Wir haben uns gemeinsam mit Gewerkschaften, anderen Parteien und anderen Engagierten in die außerparlamentarischen Kämpfe für soziale Gerechtigkeit, für Demokratie, gegen Rassismus und Neofaschismus eingebracht. Unsere Bürgerschaftsfraktion hat ihre parlamentarischen Aufgaben und Möglichkeiten konsequent genutzt, u.a. beim Kampf um die Rettung des Volkstheaters.

Eine besondere Herausforderung war für uns die heiße Phase des Wahlkampfes um das Oberbürgermeisteramt mit unserer Kandidatin Kerstin Liebich. Trotz des unermüdlichen Einsatzes von Kerstin und der vielen engagierten WahlkämpferInnen in den Stadtteilen gelang es leider nicht, den amtierenden Oberbürgermeister in die Stichwahl zu zwingen. Aber Kerstin erhielt viel Zuspruch unserer Mitglieder, von SympathisantInnen und neutralen Beobachtern. Diesen Zuspruch bekam sie auch danach, als sie gemeinsam mit mir als Kreisvorsitzende gewählt wurde.

Auf dem Bundesparteitag wurde ein neuer Parteivorstand gewählt, darunter Ida Schillen und ich. Mit den zunächst umstrittenen Katja Kipping und Bernd Riexinger wurden zwei Vorsitzende gewählt, die seit sechs Monaten sich mit einem neuen Politikstil erfolgreich bemühen, die Partei zu geschlossenem Handeln auf Europa-, Bundes- und Landesebene zusammenzuführen.

Bei unserer Gesamtmitgliederversammlung am 2. November haben wir unseren Direktkandidaten für die Bundestagswahl 2013, Steffen Bockhahn, mit einem großen Vertrauensbonus (85 %) ausgestattet. Für die Verteidigung des Direktmandates

im Wahlkreis 14 ist Steffen vom Landesvorsitz zurückgetreten, um sich auf den Wahlkampf zu konzentrieren. Das ist eine sehr gute Entscheidung für DIE LINKE in Rostock. Ich bin überzeugt, dass Heidi Bluhm als neue Landesvorsitzende mit Nachdruck und Erfolg für eine bessere Kommunikation und größere Geschlossenheit im Landesverband wirken wird. Wir, die Rostocker Genossinnen und Genossen, werden sowohl Steffen Bockhahn als auch Heidi Bluhm tatkräftig unterstützen.

Liebe Genossinnen und Genossen, das Jahr 2013 stellt uns mit dem Wahlkampf für den Bundestag vor eine neue große Bewährungsprobe. Dafür haben wir viele Ideen entwickelt, u.a. das monatlich erscheinende Informationsblatt „Rostock Backbord“ für die Wählerinnen und Wähler.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich für Eure Unterstützung bedanken und wünsche Euch im Namen von Kerstin Liebich und dem gesamten Kreisvorstand, dass Ihr die bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrstage nutzen könnt, um Kraft für die großen Aufgaben im neuen Jahr 2013 zu tanken.

Prof. Dr. Wolfgang Methling, Kreisvorsitzender DIE LINKE. Hansestadt Rostock



Liebe Genossinnen und Genossen!
Sehr geehrte Einwohnerinnen und Einwohner!

Das Jahr 2012 neigt sich seinem Ende entgegen und einige unter uns werden sich fragen, wo es denn geblieben ist. Andere wiederum sind froh, dass es zu Ende geht. Jeder hat seine Erfahrungen gesammelt, wie eng Glück und Leid beieinander liegen. Wir, als Mitglieder und Sympathisanten der Partei DIE LINKE, haben uns auch in diesem Jahr auf verschiedenen Gebieten dafür eingesetzt, den Alltag in unserem Land ein bisschen gerechter zu gestalten. Das vor uns liegende Jahr 2013 stellt wiederum große Anforderungen an die Mitglieder und Sympathisanten unserer Partei. Die Bundestagswahlen werden eine große Herausforderung für unsere Mitglieder sein. Ein aktiver Wahlkampf erfordert größtmögliches Engagement unserer Mitglieder und Sympathisanten.

Ich bedanke mich für die im Jahr 2012 im Sinne unserer Partei geleistete Arbeit bei allen Mitgliedern und Sympathisanten, bei allen Kommunalpolitikern, die aktiv in den Vertretungen und Ausschüssen wirken. Ich wünsche ein besinnliches Weihnachtsfest und für das Jahr 2013 Frieden, Gesundheit sowie Kraft für den gemeinsamen Kampf um unsere Ideale.

Frank Jegust
Vorsitzender des Kreisverbandes Landkreis Rostock DIE LINKE

Teller Gespräche werden fortgeführt

Unter dem Titel «Tourismus-, Gesundheits- und Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern nachhaltig entwickeln» wurden am Sonnabend, dem 24. November 2012, am Vormittag die traditionellen «Teller Gespräche» in der Speichergalerie der Thünenscheune fortgeführt.

Schon seit einer Reihe von Jahren wird diese Veranstaltungsreihe in lockerer Reihenfolge gestaltet, um unter anderem Fragen der Agrarpolitik und der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes mit Landwirten, Kommunalpolitikern und anderen, interessierten Akteuren aus dem ländlichen Raum zu diskutieren. Initiator und Moderator dieser Veranstaltung war der agrarpolitische Sprecher der Linksfraktion, Prof. Dr. Fritz Tack. Mitveranstalter und -organisatoren waren dieses Mal die Bauernverbände Bad Doberan, Bützow und Güstrow, die Thünengesellschaft, die Tourismusverbände Mecklenburgische Seenplatte sowie Mecklenburgische Schweiz, der Verein Landurlaub MV, Biocon Valley, die Linksfraktion im Landtag und die Rosa Luxemburg Stiftung. Darüber hinaus konnten auch die Kreisverwaltung, der Regionale Planungsverband und der Genossenschaftsverband eingebunden werden.

Da über die jeweiligen Strukturen der Organisatoren die Einladungen zu den «Teller Gesprächen» verbreitet worden sind, konnten über vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Diskussionsveranstaltung begrüßt werden. So war ein breites Spektrum von Interessen und Kompetenzen vertreten und ein fruchtbarer Gedankenaustausch konnte sich entwickeln.

Die Flächenkonkurrenz im ländlichen Raum nimmt ständig zu. Täglich geht landwirtschaftliche Fläche verloren. Vorhandene und geplante Investitionen nehmen Einfluss auf einander, immer wieder rufen Investitionsabsichten massive Proteste aus der Bevölkerung hervor. Der Großteil der Bevölkerung ist von der Landwirtschaft, den Produktionsprozessen und den realen, rechtlichen oder auch ökonomischen Rahmenbedingungen entfremdet und bezieht sein Wissen über Landwirtschaft i.d.R. aus Medienberichten. Die geäußerte Kritik wird meist engagiert und mit vielen Emotionen vorgetragen, sodass eine sachliche Auseinandersetzung und der Versuch einen für alle Seiten tragbaren Kompromiss auszuhandeln erschwert wird. Vor dem Hintergrund demographischen Wandels, sich verändernder

wirtschaftlicher, politischer und sozialer Rahmenbedingungen ist eine komplexe Problemlage entstanden.

Durch die Organisatoren wurden vorab drei, sich zum Teil noch widersprechende Entwürfe für Positionspapiere mit den Schwerpunkten Gesundheits-, Tourismus- und Landwirtschaft erarbeitet. Zum weiteren Einstieg in die Diskussion begann die Veranstaltung mit einigen Impulsreferaten. Dr. Gerhard Rudolphi (Genossenschaftsverband) unternahm einen Erklärungsversuch für die Imageprobleme der Landwirtschaft und zeigte Handlungsvorschläge für mehr gegenseitiges Verständnis auf. Danach sprach Dr. Wolfgang Kraatz (Kreisverwaltung LRO) zu Steuerungsmöglichkeiten für die Raumentwicklungsplanung auf Kreis- u. Regionalebene. Der Vorsitzende des Bauernverbandes Güstrow, Matthias Hantel, schilderte praktische Erfahrungen zu Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz aus der Sicht eines landwirtschaftlichen Unternehmens. Maibritt Ohlsen (Parklandmanagement Mecklenburger Agrarkultur) thematisierte das Mecklenburger Parkland – einen ländlichen Arbeits-, Lebens- und Urlaubsraum mit Visionen und Perspektive und Prof. Dr.-Ing. Henning Bombeck (Lehrstuhl für Siedlungsgestaltung und ländliche Bauwerke / AUF Uni-Rostock) konnte für einige Anmerkungen zur Gesundheitswirtschaft und zum ländlichen Wirtschaftsraum gewonnen werden.

Das Ziel der Veranstaltung war es, die in Teilen widerstreitenden Entwicklungsziele und Raumannsprüche der unterschiedlichen Nutzergruppen in einer Region zu diskutieren, Möglichkeiten der Konfliktvermeidung und Reduzierung auszuloten und darüber zu Forderungen an Berufsstände, Politik und Verwaltung zu gelangen.

Vor dem Hintergrund des komplexen Themas zeigte sich im Laufe der Diskussion schnell, dass dies im Rahmen dieser einzelnen Veranstaltung nicht zu leisten war. Es wurde aber auch deutlich:

- zielführend ist nur ein umfassender, auf Augenhöhe geführter Dialog aller Beteiligten, bei dem das jeweilige Gegenüber nicht mit Vorurteilen und Pauschalaussagen diffamiert wird,
- der Erfolg von Projekten und Initiativen vor Ort hängt nicht zuletzt von den Akteuren und deren gemeinsamen Interessen ab,
- um gemeinsam ein Ziel verfolgen zu können muss allen Beteiligten die Betroffenheit bewusst sein bzw. vermittelt

werden,

- Teilhabe ist ein wichtiges und erfolgversprechendes Mittel, um Betroffenheit zu erzeugen und um die Akzeptanz von Projekten bzw. Investitionen zu erhöhen,

- Beteiligung meint nicht nur Anhörung, sondern auch Mitentscheidung, Mitverantwortung und nicht zuletzt gemeinsamer Nutzen an einem Projekt, einer Investition,

- die Region ist Natur-, Erholungs-, Kultur-, Lebens- und Arbeitsraum; – die Differenzen zwischen den Akteuren sind meist kleiner als die Gemeinsamkeiten, auch wenn erstere mitunter stärker betont werden,

- eine gute Diskussionskultur zwischen Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Interessengruppen erfordert nicht zuletzt eine niederschwellige Diskussionsgelegenheit; vor Ort, z.B. lassen sich am Stammtisch im Dorfkrug Probleme anders klären als mit Leserbriefen. Die Veranstalter zeigten sich zufrieden mit den Teller Gesprächen. Es besteht großes Interesse an der Fortführung der Debatte und an der weiteren Arbeit an einem gemeinsamen Positionspapier.



1000 € Spende für Wohltat e.V.

Am 19. November besuchte ich wie in jedem Jahr die Rostocker Straßenzeitung „Strohalm“, ein Projekt des Vereins Wohltat e.V. Diesmal mit einem besonderen Geschenk. Ich überreichte Babette Limp-Schelling, der Geschäftsführerin des Vereins, einen Scheck für einen guten Zweck. Unsere Fraktion und natürlich auch ich persönlich, so wie jeder Abgeordnete unserer Partei möchte möglichst viele Vereine und soziale Projekte in unserem Land unterstützen. Gerade Vereine mit sozialen Inhalten sind immer wieder dringend auf zusätzliche Gelder angewiesen. Ich weiß, dass unsere Zuwendungen nur ein wenig weiterhelfen können. Doch gemeinsam wollen wir verstärkt für mehr soziale Gerechtigkeit kämpfen - denn es kann nicht sein, dass in unserem reichen Land Kinder ohne Frühstück in die Schule gehen müssen, dass Menschen sich durch die rasante Preisschraube kaum noch eine gute Wohnung leisten können und immer mehr Menschen trotz einer Arbeit staatliche Leistungen beantragen müssen. Die Fraktion der Linkspartei fordert von der Landesregierung ein Programm zur sozialversicherungspflichtigen öffentlich geförderten Beschäftigung. Dies ist eine Alternative zu Langzeitarbeitslosigkeit und zu Ein-Euro-Jobs. Die Regierung muss mit

einer aktiven und nachhaltigen Beschäftigungspolitik einen Ausweg schaffen und den Menschen ohne Arbeit wieder eine Perspektive geben.

Die Mitglieder meiner Fraktion zahlen monatlich 25 Euro in einen Spendenfonds ein. Mit dem Geld werden der alle zwei Jahre von der Fraktion ausgelobte Couragepreis (2.500 Euro Preisgeld nebst 200 Euro für einen Pokal) sowie diverse gemeinnützige

Projekte landesweit finanziert bzw. unterstützt. So hat die Fraktion zuletzt entschieden, junge Menschen aus Rostock und Greifswald bei der Finanzierung von Busfahrten zur Demonstration in Wolgast gegen eine NPD-Kundgebung im November mit 250 Euro zu unterstützen.

Regine Lück



Wohnungsmarktbericht für MV-Antrag abgelehnt

Die Linksfraktion hat auf der Landtagssitzung am 26.10. einen Antrag mit dem Titel „Wohnungsmarktbericht für Mecklenburg-Vorpommern erstellen“ eingebracht.

Ein solcher Bericht wäre notwendig, um eine Übersicht über die lokal sehr unterschiedlichen Situationen auf dem Wohnungsmarkt zu erhalten. In Kombination mit Daten über die Alters- und Einwohnerentwicklung ließen sich so verlässliche Prognosen für die Wohnungsnachfrage in M-V bis zum Jahr 2030 erstellen. Solche bräuchten die Kommunen, um Stadt- und Dorferneuerung zu planen. Sie wären Grundlage für Investitionsentscheidungen, Modernisierung oder Neubau von Wohnungen. Auch das Land könne so zielgenauer fördern.

Ziel müsse es sein, auf Basis des Wohnungsmarktberichts Angebot und Nachfrage zu harmonisieren. Dabei müssten die demografische Entwicklung und die sich ändernden Wohnbedarfe etwa in

Bezug auf Barrierefreiheit oder den zunehmenden Anteil an Single-Haushalten berücksichtigt werden. Unterschiedliche Bestände und Entwicklungen erfordern unterschiedliche Strategien in der Wohnraumentwicklung. Aufgabe ist es, auf Dauer bezahlbaren Wohnraum für alle zu sichern.

Doch leider wurde dieser Antrag von CDU und SPD abgelehnt. Damit wurde die Chance vertan eine Übersicht über die Situationen auf dem Wohnungsmarkt im Land zu erhalten. Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Landesregierung die Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung aus dem vergangenen Jahr nicht als Grundlage für einen landesweiten Bericht nutzt. Landesweite Daten liegen zurzeit lediglich für die im Verband Norddeutscher Wohnungsunternehmen organisierten genossenschaftlichen und kommunalen Unternehmen vor. Diese sind längst dabei, sich zukunftsicher aufzustellen, allerdings vertreten sie

nur ein Drittel des Wohnungsbestandes. Dagegen ist wenig bekannt, wie die Situation und die Entwicklung des in privater Hand befindlichen Wohnungsbestandes aussehen.

Von den rund 850 000 Wohnungen im Land sind etwa ein Drittel Mietwohnungen kommunaler und genossenschaftlicher Wohnungsunternehmen, ein Drittel wird privat vermietet und ein Drittel ist selbst genutztes Wohneigentum.

Regine Lück aus der Arbeit im Landtag

Steffen Bockhahn–Direktkandidat Wahlkreis 14

Liebe Leserinnen und Leser, die Gesamtmitgliederversammlung der Partei DIE LINKE im Bundestagswahlkreis 14 hat am 2. November mit überwältigender Mehrheit von 85 % den jetzigen direkt gewählten Abgeordneten des Deutschen Bundestages aus Rostock, Steffen Bockhahn, wiederum als ihren Kandidaten für die Bundestagswahl im September 2013 nominiert.

Durch die neu zugeschnittenen Wahlkreise ist es jetzt nicht nur für die Wählerinnen und Wähler in Rostock, sondern auch für die im alten Kreis Rostock-Land und im Amt Schwaan möglich, Steffen Bockhahn direkt in den Bundestag zu entsenden.

Mit seiner Kompetenz in Finanz- und Haushaltsfragen in der Bundespolitik, der Arbeit vor Ort als Vorsitzender des Finanzausschusses der Bürgerschaft Rostock, als bisheriger Landesvorsitzender DIE LINKE in Mecklenburg-Vorpommern und besonders durch seine aktive Wahlkreisarbeit mit der Unterstützung vieler Projekte und Vereine hat er stets die Nähe zum Wähler gesucht und gefunden, um für sie das Leben lebenswerter zu gestalten. So bedankte sich u. a. Monika Ewald vom Rostocker Verein Charisma auf der Veranstaltung ausdrücklich bei Steffen Bockhahn, da ohne seine großzügige finanzielle Unterstützung ein Projekt für Kinder aus



finanziell benachteiligten Familien so nicht möglich gewesen wäre.

Auch Dr. Hikmat Al-Sabty erinnerte daran, dass Steffen sich schon seit vielen Jahren aktiv in die Friedenspolitik einbringt und mit ihm zusammen gegen den Afghanistan-Krieg und den Krieg in seinem Heimatland Irak erfolgreiche Veranstaltungen in Rostock durchgeführt hat. Auch sein Engagement gegen Rechtsextremismus wurde hervorgehoben. Prof. Dr. Wolfgang Methling betonte: „Wenn ich das Agieren von Steffen in Rostock, in seinem Wahlkreis, im Umfeld betrachte, muss ich sagen, er leistet eine großartige Arbeit, die

von vielen anerkannt wird.“

Auf seiner Internetseite: www.bockhahn.de und seinem YouTube-Kanal Steffen Bockhahn: Freitag ab eins sowie auf seiner facebook-Seite www.facebook.com/steffen.bockhahn berichtet er stets aktuell über seine politische Arbeit. Bitte nutzt die Möglichkeit, Steffen einzuladen und ihn jetzt im größeren Bundestagswahlkreis 14 den Wählerinnen und Wählern vorzustellen.

Christel Schlutow
Vorsitzende DIE LINKE. Amt Schwaan

Runde Geburtstage 2012/2013

Runde Geburtstage Dezember 2012

Siegfried Goeda	BO II Bad Doberan	86. Geburtstag
Herta Gurzkie	BO II Bad Doberan	93. Geburtstag
Dr. Johanna Jawinsky	BO Amt Carbäk	82. Geburtstag
Bärbel Klüßendorf	BO Graal-Müritz	55. Geburtstag
Christa Lange	BO Neubukow	82. Geburtstag
Günter Maibohm	BO Amt Schwaan	82. Geburtstag
Rudolf Roloff	BO Kühlungsborn	80. Geburtstag

Runde Geburtstage Januar 2013

Dietrich Both	BO Papendorf	60. Geburtstag
Erika Clement	BO Kammerhof Bad Doberan	80. Geburtstag
Lydia Gerull	BO Kammerhof Bad Doberan	88. Geburtstag
Friedrich Keding	BO XII Bad Doberan	75. Geburtstag
Eva Kunde	BO Amt Schwaan	90. Geburtstag
Udo Saaran	BO II Bad Doberan	82. Geburtstag
Dr. Kurt Sasum	BO Sanitz	85. Geburtstag
Ruth Schilde	BO Amt Schwaan	87. Geburtstag
Herbert Schumacher	BO Satow	82. Geburtstag
Hans Struppert	BO Satow	75. Geburtstag
Erika Ückert	BO II Bad Doberan	80. Geburtstag



Siet an Siet mit dei Rot´ Armee

III. Erinnerungen an den Rostocker Dr. Hermann-Ernst Schauer

Hermann Ernst Schauer har ick 1936 as einen von vier Jungtogführer in mien Fähnlein von ´t „Deutsche Jungvolk“ kenneliert. Hei wier Gymnasiast un ick Volksschäuler. As ick bi Heinkel ´ne Lihr taun Flugzeugbuer begün, besöchte Hermann, 18-jöhrig, all as Kriegsfriewilliger dei Militärschaul in Potsdam un keem denn as Leutnant un Togführer an dei Ostfront taun Insatz. Dat versprök ´ne grote Soldatenkarriere. Oewer dorut wör nix. In ´n Juni 1941 föhl hei verwundet dei Rotarmisten in dei Händ´ un keem in Kriegsgefangenschaft.

„Bleib aufrecht, mein Sohn“ – disse Mahnung har sien Vadder em mit up denn Weg anne Front gäwen üm, wie hei säd, dei „Schande von Versailles“ tau tilgen. Hermann har sik fragt, ob sien friewillige Insatz historisch un moralisch gerechtfaricht wier und „Ja“ dortau seggt. Ierste Twiefel keemen nah denn wortbüchigen Oewerfall up dei Sowjetunion, denn dormit wier ja ok dei Tweifrontenkrieg verbunn´ vör denn sien Vadder – as ehemalige Weltkriegsoffizier 1914-18 – so indringlich warnt har. In ´n Kriegsgefangenenlager bröchte dit „Bleib aufrecht, mein Sohn“, Hermann ierst richtig taun Nahdenken un in ein´ inneren Konflikt. Hei fragte sik, wat woll in disse Situation von einen Vernichtungs- un Eroberungskrieg sien Vadder för Konsequenzen förrern wör.



Sohn & Vater Schauer (1)

Mien Bekanntschaft mit Hermann-Ernst Schauer keem mi ierst werrer in ´t Gedächtnis, as ick 1984 dat Bauk „In den Wäldern Belorusslands – Erinnerungen sowjetischer Partisanen und deutscher Antifaschisten“ kennelierte. Dor läst ick denn ok denn Bericht: „Im Rücken der faschistischen 9. Armee“, (2) wo Hermann utföhrlich sienen antifaschistischen Lä-

bensweg von 1941 bit 45 an dei Siet von dei russischen Partisanen beschreew. Upgrund von sien humanistisch Ertreckung in ´n Oellernhus brukte ´t nich lang üm em för ein aktive antifaschistische Arbeit tau gewinnen. Hei gehörte tau dei iersten düttschen Offiziere, dei Flugblätter schreewen un dei oewer denn Moskauer Rundfunk spröken. Ok wör hei Mitbegründer von dei ierste antifaschistisch Grupp düttsche Offiziere un wier Delegierter von dei Gründungskonferenz von ´t Nationalkomitee „Freies Deutschland“.

Sihr beindruckt hemm mi ok Hermann siene afschlutenden Sätze hiertau: „Wenn ich heute über die Tätigkeit unserer Wehrmachtsguppe des NKFD in der 9. Armee schreibe, erinnere ich mich noch gut daran, wie es uns quälte, dass wir nicht noch wirksamer unseren Auftrag erfüllen konnten, dass es uns nicht gelungen war, in einer Garnison unmittelbare Verbindungen zu knüpfen. Jeder unserer Gruppe wusste und weiß, dass das was wir taten, nur ein kleiner, ein bescheidener Beitrag an der großen Sache der Befreiung der Völker der Sowjetunion und unseres eigenen Volkes vom Faschismus war. Alles was wir taten, war ein Teil eines weitaus größeren Ganzen.“

Denn entscheidend für die Überwindung der faschistischen Armee waren natürlich die Siege der Roten Armee. Und daran mitgewirkt zu haben, erfüllt uns mit Freude und Stolz´. (2)

*

1987 keem Dr. Hermann-Ernst Schauer up Inladung von ´n DSF-Zentralvörstand nah Rostock, üm einen Vödrag oewer denn XI. SED-Parteitag un dat Verhältnis von Partei un Regierung tau Perestroika und Glasnost tau hollen. Dei Zentralvörstand har dortau alle DSF-Kulturfunktionäre ut dei DDR in ´t „Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ inlادت.

Ünner dei Funktionäre geef dat tau disse Tied väle Fragen tau denn mit Michail Gorbatschow in dei Sowjetunion beschlatenen Prozess tau ´n Ümbu un dei Modernisierung von dat gesellschaftliche, politische un wirtschaftliche Sowjetsystem. Dei Referent sprök nu oewer dat russisch „Glasnost“, un verklohrte uns dat dat nix wierer as Apenheit, Räd´- un Informationsfrieheit bedühdn wör, dei inne DDR doch all längst, spädestens siet dat 11. Plenum von ´t ZK der SED, Realität wiern. Ok „Perestroika“ wör ja nix nieget för uns sien un soväl as Ümbu un Modernisierung

heiten. Also, worüm üm twei russische Wüürd rümpalavern, wo man doch dorför gaude düttsche Wör har?

Wi mössten unsen Genossen Schauer ut Berlin recht gäwen; ümmerhen keem hei von ´n Kulturministerium. Keiner von uns DSF-Kulturfunktionäre har damals Ahnung, dat dei Referent ok all siet 1965 dei moralische Last von ein Parteirüge wägen „mangelnde ideologische Wachsamkeit“ un „politische Sorglosigkeit“ mit sich dörch sien Funktionärsleben schlöpte. Worüm? Hei har dei DEFA-Filme „Spur der Steine“ un „Sonnensucher“ ok sienen Sägen gäwen, dat heit: „Genehmigt“. (3) Dei Begeisterung för Gorbatschows Perestroika un Glasnost ünner dei Bevölkerung makten so manken Genossen in ´n ZK unrauhig. Ok dei DSF-Zentralvörstand möst wat dorgegen dauhn.

Man har uns nu denn Genossen Schauer schickt, üm uns „Perestroika“ un „Glasnost“ uttauräden. Disse Wunsch entsprüng dei Angst von ´t SED-Politbüro, dat dei demokratische Ümwälzung in dei Sowjetunion uns Lüd inne DDR rebellisch maken künn. Dat wier all moeglich, denn hier wör doch sünt ümmer bi jede Gelägenheit prädiget: „Von der Sowjetunion lernen heißt siegen lernen!“

Achter dei Versammlung seeten wi noch in ´n Restaurant tausamen. As dat Äten serviert wier, geef dat ierst ´mal „traditionsgemäß“ Wodka. Hermann schlög vör, denn iersten Schluck taun Gedenken an Felix Scheffler (4) tau drinken, denn hei an ´n nächsten Dag noch an ´n Graw up ´n Friedhoff besäuken wull. Späder vertellte hei uns worüm hei bi Wodka an Felix har denken möst:

Sei besöchten tausamen ein Antifa-Schaul bi Moskau, wo sei ok „Gesellschaftliches Verhalten in der Illegalität“ liernt mössten. Dorbi geef dat ok ein Ünnerfach: „dat Drinken“, wat ein´ theoretischen un ein praktischen Deil har. Dei theoretische Deil har Regeln, wi man drinkt un vörteuscht duun tau sien, dorbi oewer hellwaak bleef, üm väl ut ein Zielperson ruttakriegten. Dorbi gült dat tau beachten: Regel 1: Nie nüchtern drinken. Regel 2: Vörher unbedingt denn „Magen fetten“, d.h. Bodder, Oel, Speck u.a. tau sik nähmen. Regel 3: Dreimal (mindestens) soväl Mineralwarer drinken, as Alkohol. Regel 4: Alle Moeglichkeiten nutzen, twischendörch tau äten, väl Brot, Gurken, Tomaten u.ä. Regel 5: Nich an ´n Glas nippen, ´n kräftig Schluck un denn ´ne Paus´ maken.

Dat wier Theorie. Dei praktische Eubung

seech denn so ut: Up ´n Disch, mitten inne Stuw, wūr ´ne Flasch Wodka stellt. Zwei Prüflinge mösten nu an ´n Disch Platz nähmen. Dei Liehrer un Schäuler stün ´n ringsüm un lamentierten wild dörcheinaner. Dei beiden Aspiranten an Disch mösten nu in 45 Minuten dei Buddel utdrinken, dorbi dei Diskussion afhüren un nahsten ein Bericht doroewer schriewen.

Hermann schlöt sien Erinnerung un säd up Plattdütsch: „So ´ne Eubung möst ick ok mit Felix 1943 maken. Dat wier sihr anstrengend, ut ´ne Buddel denn Wodka dahl tau schlucken un denn noch uptauschriewen, wat wi upschnappt harn. Oewer wi hemm ok disse Prüfung bestahn, äbenso dat bether noch unbekannte Fallschirmspringen un denn Insatz as Partisan in Belorussland“.

Dei Erinnerung an disse swore Tied makte Hermann denn doch sihr nahdenklich un still. Dorüm fragt ick, üm dat Thema noch mal in Gang tau bringen, ob hei dor ok von Max Emendörfer vereidigt wūr, wi ick dat von Felix Scheffler all hört har. Hermann bestätigte, dat dei Vizepräsident von ´t Nationalkomitee „Freies Deutschland“ ok em denn Eid afnahmen har, denn hei nie vergäten wūr:

„Ich, Sohn des deutschen Volkes, schwöre, dass ich solange kämpfen werde, bis das volksfeindliche Hitlerregime beseitigt ist. Ich werde die mir übertragenen Aufgaben getreu erfüllen, ohne mein Leben zu schonen.“

Hermann sien Gewissen wier damals woll bit tau dissen Schwur tämlich in Upruhr, denn hei har ja schon ´mal as Soldat einen Eid leist, nich blind oewer blind vertruwend. Nu erinnerte hei sik: „Ich habe 1939 diesen Eid einer einzigen Person geleistet und war mir nicht bewusst gewesen, welche mörderischen Konsequenzen sich aus dem Programm des Diktators ergeben. Nun hatte ich wieder einen Eid geleistet. Er war meine Antwort auf den Missbrauch, der mit meinem ersten Eid von Hitler getrieben wurde. Er galt dieses Mal meinem Volk, seiner Befreiung von der Hitlertyrannei, und diente einem Programm der Beendigung des Krieges, der Wiedergewinnung des Friedens und der Rückkehr Deutschlands zu einem freien, demokratischen Staat. Ich leistete ihn in vollem Bewusstsein der damit verbundenen Konsequenzen. Ein weiter Weg voll geistiger und emotionaler Herausforderungen lag hinter mir bis zu diesem Schritt, bis zur Erkenntnis, dass aus ehemaligen Feinden für mich, Verbündete im Kampf gegen Hitler wurden.“ (1)

Von dei Vergangenheit keemen wi denn an dissen Abend doch noch mal up dei

aktuelle Lag inne DDR un Sowjetunion tau spräken, dei, dat wier nich tau oewerhüren, em Sorgen makte. Hei geef mi denn Rat, ümmer schön denn „Sputnik“ tau läsen: „Nutz dei Tied, dor steiht vāl Wohres un för mank einen unbequemmet in!“ Obwoll hei dit Plattdütsch säd, wat mi freute, heff ick Hermann dor noch nich recht verstahn, wat hei dormit seggen wull. Dat heff ick ierst begräpen, as an ´n 18. November 1988 dei Regierung der DDR dei Utlieferung von ´n „Sputnik“ dörch den Postzeitungsvertrieb (PZV) unnerbinnen deed, un mit denn Satz begründen wull:

„Sie bringt keinen Beitrag, der der Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft dient, statt dessen verzerrende Beiträge zur Geschichte.“ (5)

Eine wiedere Begründung geef dat nich. Dat Verbot makte nu dei Bevölkerung richtig mobil: Dat Wuurd „Sputnik“ wūr nu taun Synonym för Unnerdrückung von Meinungs- un Pressefreiheit.

Dat also har Hermann mit sien Upförrerung meint, dei Tiet tau nutzen. Hei hett hofft, dat Perestroika un Glasnost wirklich positive Impulse för denn Sozialismus sowoll in dei Sowjetunion as ok in dei DDR entwickeln würn. Dat hett sik leider nich erfüllt.

2005 schreef hei dat letzte Kapitel von sien autobiographische Erzählung „Bleib aufrecht mein Sohn“ unner denn Titel „Wider das Vergessen“:

„Die Welt, für die ich gekämpft habe – die Welt im Sozialismus – ist nicht mehr. Jetzt erlebe ich erneut die Welt im Kapitalismus. Und ich komme zu dem Schluss: So unterschiedlich beide Gesellschaftssysteme waren und sind, hat es kein System geschafft, menschenwürdige Verhältnisse in einer Welt des Friedens und der Gerechtigkeit zu gestalten.

Nach dem grausamen, opferreichen 2. Weltkrieg hätte ich mir nie vorstellen können, dass sich sechs Jahrzehnte später die Menschen in vielen, vielen Kriegen immer noch töten und die Gefahr eines neuen Weltbrandes keineswegs gebannt ist. Die Menschheit hat einen unendlichen Reichtum an humanistischen Ideen, an geistigen und materiellen Gütern hervorgebracht. Nur eines ist bisher versagt geblieben: gesellschaftliche Verhältnisse zum Wohle aller Individuen in Frieden zu schaffen.

Thomas Mann sagte: „Krieg ist nichts anderes als Drückebergerei vor den Aufgaben des Friedens.“ – Ich will kein Drückeberger sein.“ (1)

Wi wull ´n denn in Rostock ´burnen Genossen Hermann-Ernst Schauer tau sien 90. Geburtsdag, an 28. Januar 2013,

beglückwünschen, oewer hei starwt an ´n 14. Dezember 2011. So is dat leider nich mihr moeglich. Wi warn em ümmer as einen uprichten Minschen un mautigen Antifaschisten gedenken un dat in Ihren holln. Kurt Kaiser (Plattdütsch Verein „Kloensnack-Rostocker 7“ e.V.)



NKFD-Präsident Erich Weinert (Mitte) und Leutnant Hermann-Ernst Schauer (rechts)

Quellen:

- (1) trafo taschenbuch: Hermann-Ernst Schauer „Bleib aufrecht, mein Sohn“
- (2) Dietz Verlag Berlin 1984: „In den Wäldern Belorusslands“
- (3) OSTSEE ZEITUNG 6./7.Januar 2007. „Als Deutscher gegen Hitler“.
- (4) KLARTEXT Ausgabe November 2012: II. In ´n „Tügenstand dei Geschicht - Erinnerungen an Konteradmiral Felix Scheffler“
- (5) Wikipedia / Sputnik (Zeitschrift)



Auf unserer letzten Mitgliederversammlung der Basisorganisation DIE LINKE Amt Schwaan haben wir beschlossen, ein Fahrrad (siehe Foto) auf Anregung von Kreisgeschäftsführer Peter Hörnig zu kaufen und Spenden dafür zu sammeln. Das Fahrrad wollen wir den Basisorganisationen des Kreisverbandes zur Verfügung stellen. Damit es schnell von Ort zu Ort gebracht werden kann, wird der Standort Prisannewitz (Wohnort unseres Kreisgeschäftsführers) sein. So ein Fahrrad kostet 250 Euro. Bereits jetzt haben wir 465 Euro an Spenden gesammelt, so dass sogar ein Überschuss für die Arbeit des Kreisverbandes entstanden ist. Ich rufe andere Basisorganisationen auf, ebenfalls Spenden zu sammeln und die Arbeit des Kreisverbandes zu unterstützen. Unterstützen wir unseren Kreisgeschäftsführer Peter Hörnig, der schon über zwei Jahrzehnte ganz tolle Arbeit leistet, nie auf die Uhr schaut, an alle Geburtstage und Jubiläen denkt und unseren Kreisverband zusammenhält und voran bringt. Danke!

Wir würden uns freuen, wenn das Fahrrad nach Benutzung immer im ordnungsgemäßen und verkehrstüchtigen Zustand an Peter Hörnig zurückgegeben wird.

Übrigens, lieber Kreisvorstand: Ihr habt Bedenken, dass das Fahrrad das ganze Jahr herum steht und nur zu Wahlkampfzeiten herausgeholt wird?

Wahlkampf ist für unsere Partei immer. Man kann es auch in aktiven Basisorganisationen einsetzen,

Ein Fahrrad für **DIE LINKE.**



um regelmäßig Parteimaterialien auszufahren oder Hilfe bedürftigen Menschen beim Einkaufen zu helfen oder um im Sommer damit zum Zelten zu fahren. So macht man durch die Nutzung immer Öffentlichkeitsarbeit, die sich am Ende bezahlt macht und dem Kreisverband kein Geld kostet, im Gegenteil.

Wir danken allen Genossen und Sympathisanten für ihre Spenden. Auch unser Gast auf der Mitgliederversammlung, der Stellvertretende Landesvorsitzende Björn Griese, hat sich an unserer Aktion beteiligt, ebenso wie der

Kreisgeschäftsführer Peter Hörnig und Mitglieder unserer Stadtfraktion.

Bitte benutzt für Eure Spendenaktion die normierten Vordrucke, die Peter Hörnig als offizielle Spendenbelege abrechnen kann. Denn nur so gibt's Extra-Geld für unsere Partei.

Torsten Schlutow

»Wer in einer Demokratie einschläft, muß damit rechnen, in einer Diktatur aufzuwachen!«

Dwight D. Eisenhower

Damit Wohnen bezahlbar bleibt: Mieten deckeln, sozialer Wohnungsbau jetzt!

Wohnungspolitische Konferenz der Partei DIE LINKE

15. Dezember 2012, 11 bis 17 Uhr im InterCityHotel Göttingen

Live-Übertragung: livestream.die-linke.de

DIE LINKE.

Jugoslawien – Ein gescheitertes Experiment

Warum sich heute noch mit Jugoslawien beschäftigen? Weil das Land außerhalb des Ostblocks einen eigenen sozialistischen Weg versuchte, aber natürlich auch, weil der Zerfall des Vielvölkerstaates von entsetzlicher Gewalt begleitet wurde. Erleben wir nicht gerade eine Renaissance der Regionen, die den Zentralstaat verlassen wollen (Katalonien, Schottland, Bayern etc.)?

Im jüngst erschienen Buch des Berliner Historikers Holm Sundhaussen „Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011. Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen“ wird die wechselvolle Geschichte Jugoslawiens nachgezeichnet. Als Churchill und Stalin ihre Einflusssphären in Europa absteckten, einigte man sich bei Jugoslawien auf 50:50. Der Weg zur „Volksdemokratie“ war also keineswegs vorgezeichnet. Allerdings hatten die kommunistischen Partisanen unter Führung Titos das Land quasi selbst befreit, und die Mehrzahl der Menschen wollte einen sozialen Neuanfang in dieser bettelarmen Gesellschaft. So verlief der Übergang in das sozialistische Gesellschaftssystem sehr viel schneller als beispielsweise in Ostdeutschland oder Polen. Tatsächlich erwies sich die Planwirtschaft in diesem rückständigen Land als geeignetes Mittel zur Industrialisierung. Auch im Bildungswesen gab es dramatische Verbesserungen, ebenso bei der Gleichberechtigung der Frauen.

Jede Nation bekam in Jugoslawien eine eigene Republik, so wurden etwa die Makedonier erstmals als eigene Nation anerkannt. Nur Bosnien fiel aus diesem Schema heraus. Die nationalen Minderheiten wie Türken und Albaner erhielten weitreichende Zugeständnisse. Langfristig setzte man darauf, dass die Volksnation als Relikt der bürgerlichen Klassengesellschaft absterben würde. Dies sollte sich wie im Falle der Religion als fataler Irrtum erweisen.

Der weitere Weg Jugoslawiens wurde maßgeblich durch den Bruch mit Moskau 1948 bestimmt. Die Jugoslawen wollten keine Bauern auf dem Schachbrett Stalins sein, für den die Staaten im sowjetischen Einflussbereich nur Spielball seiner Interessen waren. Da Stalin bedingungslose Unterordnung verlangte, wurde Jugoslawien der Paria des sozialistischen Lagers, ließ aber vom Sozialismus nicht ab. Der Bruch mit Moskau führte Jugoslawien an den wirtschaftlichen Abgrund (der Westen half aus), ermöglichte aber ein ernsthaftes

Studium der marxistischen Klassiker und eine Analyse der Exzesse des Stalinismus. Demnach war es die schwerste Sünde Stalins, das staatliche über das gesellschaftliche Eigentum gestellt zu haben. Die Kommunistische Partei identifiziere sich mit dem Staatseigentum und habe sich vom Volk entfremdet, lautete der Vorwurf. Der jugoslawische Ausweg war eine radikale Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, was sich u.a. im Selbstverwaltungsmodell widerspiegelte: „Die Fabriken wurden den Arbeitern übergeben.“ Konkret bedeutete dies, dass die Betriebe u.a. über die Verwendung der Gewinne und die Höhe der Einkommen selber entscheiden konnten. Die Kommunistische Partei sollte sich auf die Rolle einer richtungweisenden Avantgarde beschränken.

Hat alles nicht funktioniert. Die Einkommen stiegen schneller als die Produktivität, es gab keinen Sinn für kollektive Verantwortung. Die Selbstverwaltung war aufwändig und lähmend und doch nur eine Chimäre, denn das Sagen hatten die Manager und Technokraten mit ihrem Herrschaftswissen. Und natürlich wollte die Kommunistische Partei ihr Herrschaftsmonopol nicht aufgeben. An diesen Widersprüchen scheiterte das Modell. Wer das offen aussprach, wie zum Beispiel Milovan Djilas, wurde kaltgestellt. Die KP wurde keine Arbeiter- und Bauernpartei, sondern ein Sammelbecken von Karrieristen wie Slobodan Milosevic.

Auf eine Phase partieller Liberalisierung und wachsenden Wohlstands in den 60ern folgte (nicht nur in Jugoslawien) eine Zeit der Stagnation und Agonie. Die Industrialisierung war gelungen, aber der Übergang in eine neue Wirtschaftsform misslang auch in Jugoslawien. Konsum und Reisefreiheit hielten die Menschen bei Laune, aber Jugoslawien wurde einer der höchstverschuldeten Staaten Europas. Wie andere sozialistische Staaten geriet man in die Schuldenfalle des kapitalistischen Westens, so dass bald der IWF in Belgrad mitregierte. Die Arbeitslosigkeit war hoch, bis zu einer Million Jugoslawen arbeiteten im Ausland.

Jugoslawien war ein Land voller Widersprüche, die allein durch die Autorität Titos im Zaum gehalten wurden. Nach seinem Tod 1980 blockierten sich Reformen und Dogmatiker gegenseitig, und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ließen das nie überwundene Entwicklungsgefälle im Land immer deutlicher in den Vordergrund

treten. Lange Zeit waren die Menschen stolz auf ihr Jugoslawien gewesen. Es war möglich, sich sowohl als Serbe, Kroat, etc. wie als Jugoslawe zu empfinden: „Die Zeit nationaler Exklusivität schien endgültig der Vergangenheit anzugehören.“ Als in den 80ern die Diskussion bislang tabuisierter Themen möglich war, untergrub das schleichende Gift des Nationalismus die Fundamente Jugoslawiens. Nicht nur Milosevic erkannte die Mobilisierungskraft des Nationalismus, auch die Kroaten taten sich hier hervor, so dass man nicht einseitig den Serben die Schuld am Zerfall des Staates geben darf. Als 1989/90 überstürzt die Demokratie nach westlichem Vorbild eingeführt wurde, waren sich die Menschen der Konsequenzen ihrer Entscheidungen oft nicht bewusst. Es entstand ein geistiges Umfeld, in dem Gewalt und Zerstörung akzeptabel wurden. Aus friedfertigen Nachbarn wurden über Nacht Mörder.

Das Buch Sundhaussens ist ein Standardwerk für jeden Osteuropahistoriker, aber grundsätzlich jedem zu empfehlen, der sich mit der Geschichte des Sozialismus auseinandersetzen will. Ja, auch das jugoslawische Modell ist gescheitert. Lernen wir daraus!

Carsten Penzlin



Mutig für Menschenwürde

»Kein Mensch passt in eine Schublade«



Traditionell gestaltete das Bad Doberaner Aktionsbündnis „Für Frieden, Arbeit und soziale Gerechtigkeit“ den Abend des 12. November innerhalb der Ökumenischen FriedensDekade im Münster.

Thema des Abends:

„Kein Mensch passt in eine Schublade“

Martina Wagner vom Kreisverband der AWO gab zu bedenken, dass es „leider doch so ist. Wir haben alle gewisse Bewertungen und manchmal auch Vorurteile im Kopf.“ Eine solche Denkweise birgt natürlich auch Gefahren. Es kommt zu Vorurteilen und Diskriminierungen von Personen.

„Es ist eine Chance, Anderes und Fremdes zuzulassen, um Neues zu entdecken.

Bewusster mit anderen Normen und Werten, im Sinn von Verständnis und Toleranz, umzugehen, ist ein erster Schritt zu einem friedlichen Miteinander.“

Peter Hörnig, amtierender Sprecher des Bad Doberaner Aktionsbündnisses, berichtete in seinen Ausführungen über ihn bewegende Gedanken nach einer Diskussionsrunde. „Wir sind alle nur Gast auf dieser Welt. Niemand kann beeinflussen, wo man geboren wird, in welche sozialen Verhältnisse man geboren wird. Im Norden oder im Süden, im Osten oder im Westen. In eine reiche Familie oder in eine sozial benachteiligte Familie. Steht als die Frage, was machen, wenn man nicht zufrieden ist und allein nicht aus dieser Zwickmühle heraus kommt. Wer gibt Hilfe? Wohin und an wen kann man sich wenden?“

**1. Die Gedanken sind frei
wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen
mit Pulver und Blei:
Die Gedanken sind frei!**

**3. Und sperrt man mich ein
im finsternen Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!**

Das ist u. a. ein Aufgabengebiet des Aktionsbündnisses und genau aus diesem Grund gestalten wir seit Jahren einen Abend während der Ökumenischen FriedensDekade.

Peter Hörnig ging dann auf die Frage des Umgangs mit ausländischen Mitmenschen ein. „Ausländische Bürger sind zum Beispiel willkommen, wenn es ums Essen oder um den Sport geht. Aber wie gehen wir mit Asylbewerbern um?

In den meisten Kommunen, so auch in Bad Doberan, werden sie an den äußersten Stadtrand gedrängt. Wie sollen sich diese Menschen integrieren, wie die deutsche Sprache erlernen?

In einem Gewerbegebiet in Bad Doberan

befand sich einst eine Pension. Wie gesagt, mitten im Gewerbegebiet eine Pension zur Unterbringung von Gästen.

Jahrelang war das so und kein Mensch nahm Anstoß an diesem Zustand.

Jetzt, wo die ehemalige Pension für die Unterbringung einiger weniger Asylbewerberfamilien genutzt wird, regt sich Widerstand bei den Gewerbetreibenden, werden Unterschriften gesammelt. Angeblich, um die ausländischen Mitbewohner vor Lärm zu schützen.

Genau das sind Fragen, die wir in Zusammenhang mit dem Thema Menschenwürde zu diskutieren haben.“

„Wir sind nur Gast auf dieser Welt heißt aber auch, unsere Zeit auf der Erde ist beschränkt. Keiner kann auf seiner „letzten Reise“ etwas mitnehmen.

Wozu brauchen also wenige Menschen Milliarden, wenn ganze Völker an Hunger und Armut leiden. Diese „Schere zwischen arm und reich“ geht immer weiter auseinander, auch in einem so reichen Land, wie Deutschland.

Als Gast hat man die „gastliche Stätte“ so zu verlassen, wie man sich wünscht, sie vorzufinden.



Wenn die Entwicklung so weiter geht stellt sich die Frage, wie hinterlassen wir die Welt unseren Kindern, Enkelkindern, Urenkelkindern?

Wir leben auf Verschleiß und das bedeutet letztendlich, wenn sich die Menschheit nicht besinnt, vernichtet sich die Menschheit selbst.“

Die Umrahmung des Abends am 12. November übernahm dankenswerterweise erneut der Kantor der Münstergemeinde, Herr Matthias Bönner, dem wir auf diesem Weg recht herzlich Danke sagen möchten.

Torsten Schlutow & Peter Hörnig

Termine aus HRO und LRO

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort	Raum
Montag, 3. Dezember 2012	17:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaftsfraktion	Rostock	Rathaus, Beratungsraum 2
Dienstag, 4. Dezember 2012	18:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Mittwoch, 5. Dezember 2012	16:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaft	Rostock	Rathaus, Sitzungssaal
Mittwoch, 5. Dezember 2012	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Freitag, 7. Dezember 2012	18:00	Kreisvorstandssitzung	Kritzkow	Gaststätte
Montag, 10. Dezember 2012	17:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaftsfraktion (b.B.)	Rostock	Rathaus, Beratungsraum 2
Dienstag, 11. Dezember 2012	17:00 Uhr	Weihnachtsfeier Kreisvorstand und Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Dienstag, 11. Dezember 2012	18:30 Uhr	Kreisvorstandssitzung	Kritzkow	Gaststätte
Dienstag, 18. Dezember 2012	18:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Mittwoch, 19. Dezember 2012	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Mittwoch, 2. Januar 2013	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Freitag, 4. Januar 2013	17:00	Kreisvorstandssitzung	Kritzkow	Gaststätte
Samstag, 5. Januar 2013	9:00 Uhr	Klausur des Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Samstag, 12. Januar 2013	9:00 Uhr	Kreisparteitag zur Wahl von Vertreterinnen und Vertretern für die Landesvertreterversammlung zur Aufstellung der Landesliste zur Bundestagswahl	Güstrow	Bürgerhaus
Montag, 14. Januar 2013	17:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaftsfraktion	Rostock	Rathaus, Beratungsraum 2
Dienstag, 15. Januar 2013	18:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Mittwoch, 16. Januar 2013	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Samstag, 19. Januar 2013	9:30 Uhr	Vertreterversammlung Wahlkreis 13 zur Wahl der/des Direktkandidatin/en für den Deutschen Bundestag	Sternberg	Seehotel
Montag, 21. Januar 2013	18:00 Uhr	Vertreterversammlung Wahlkreis 17 zur Wahl der/des Direktkandidatin/en für den Deutschen Bundestag	Waren	
Montag, 21. Januar 2013	17:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaftsfraktion	Rostock	Rathaus, Beratungsraum 2
Montag, 28. Januar 2013	17:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaftsfraktion	Rostock	Rathaus, Beratungsraum 2
Dienstag, 29. Januar 2013	15:00 Uhr	Sitzung IG EntRüstung	Rostock	Stephanstraße 17
Dienstag, 29. Januar 2013	18:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand	Rostock	Stephanstraße 17
Mittwoch, 30. Januar 2013	16:00 Uhr	Sitzung der Bürgerschaft	Rostock	Rathaus, Sitzungssaal
Mittwoch, 30. Januar 2013	15:00 Uhr	Sitzung der Stadtteilsprecher	Rostock	Stephanstraße 17
Freitag, 22. Februar 2013	17:00 Uhr	Kreisvorstandssitzung	Kritzkow	Gaststätte
Freitag, 22. März 2013	17:00	Kreisvorstandssitzung	Kritzkow	Gaststätte



Sprechstunde

Der Kreisvorsitzende Wolfgang Methling lädt **jeden Dienstag** zum Gespräch. In der Zeit von **10 bis 14 Uhr** können alle Interessierten in der Stephanstraße 17 vorbeikommen, um mit ihm zu diskutieren und Fragen zu stellen. Gerne können Sie sich auch telefonisch anmelden unter der Telefonnummer 0381-49 200 10.

Rotfuchs Veranstaltung

Am 24. Januar 2013 spricht zum Thema: „Der Schoß ist fruchtbar noch...“, Ulla Jelpke, innenpolitische Sprecherin der Fraktion Die Linke im Bundestag, über die Lehren des Hitlerfaschismus und den antifaschistischen Kampf heute. Aus Anlass des 80. Jahrestages der Machtergreifung der Faschisten in Deutschland am 30. Januar 1933, findet diese Bildungsveranstaltung der RG RotFuchs e.V. um 15.00 Uhr im Mehrgenerationenhaus, Maxim-Gorki-Str. 52 in Rostock statt.

Für den 14. Februar 2013 haben wir die Europaabgeordnete der Linken Sabine Lösing gewinnen können. Das Thema wird entsprechend ihres Aufgabengebietes die Sicherheits- und Außenpolitik der EU sein.

Jüdisches Theater „Mechaje“ in Rostock wird 15 Jahre alt

„Mechaje“ in Rostock ist landesweit das einzige jüdische Theater. Drei bis vier Vorführungen werden monatlich in den eigenen Räumen gezeigt, bei größeren Auftritten wird auf das Theater im Stadthafen ausgewichen. Gegründet haben das Theater Marina Beitman und Michael Beitman-Korchagin, die noch heute die Vorstellungen mit organisieren.

„Was macht jüdischen Humor aus?“, fragt Beitman zu Beginn einer Aufführung das Publikum. „Jüdischer Humor ist, wenn

man nicht über Juden lacht, sondern mit ihnen.“ beantwortet sie sogleich selbst. Witz und Musik – das sind die zwei wesentlichen Säulen des „Mechaje“. In unzähligen Szenen stellen Beitman und Beitman-Korchagin jüdische Klischees auf den Kopf. Mit viel Selbstironie und Augenzwinkern bringen die beiden SchauspielerInnen das Publikum immer wieder zum Lachen. Zwischen den Humor-Einlagen gibt es Musikstücke, gespielt von Swjatoslaw Tscharkowski, der die traditionelle Klez-

mer-Musik mit seinem Klavier in eine völlig neue Richtung lenkt.

Auch nach anderthalb Jahrzehnten hat das Theater nichts von seinem Charme verloren, im Gegenteil. Das Theater leistet nach wie vor einen wichtigen Beitrag zum Erhalt jüdischer Kultur und trägt nicht zuletzt einen Teil gegen antisemitische Vorurteile bei. „Jeder Auftritt ist ein Schritt gegen die Neonazis“, erklärte Beitman-Korchagin.

Nico Burmeister



Vorlesetag mit Regine Lück und Fritz Tack

Am Freitag, den 16. November, freute sich Regine Lück wieder am bundesweiten Vorlesetag teilzunehmen. Dieses Mal war sie zu Besuch in der St.-Georg-Grundschule in Rostock-Stadtmitte. Schülerinnen und Schülern einer zweiten Klasse lausch-

Schulen Rostocks. Auch Regine ging hier zur Schule, deshalb war es besonders spannend, das neu sanierte Gebäude mit 15 Klassenräumen, einer eigenen Schulbibliothek und einem Schulmuseum besuchen zu können.



ten Geschichten aus dem Buch „Kater Schnurr“ von Josef Kolár und Otfried Preußler. Im Anschluss erzählten die Kinder eigene Geschichten von Katzen und ihre Erlebnisse mit dem beliebten Haustier. Für Regine gab es zum Abschied gebastelte Bilder mit aus gepressten Herbstblättern geformten Tieren.

Die St.-Georg-Schule besteht seit 1892 und ist eine der ältesten städtischen



Up un Dal



Gewinner:

Die NPD wollte am Jahrestag der Reichspogromnacht einen Fackelumzug durch Wolgast durchführen, um gegen das Asylbewerberheim in Wolgast-Nord Front zu machen. Den Teilnehmern der friedlichen Gegenaktion (über 700 Menschen) gelang es aber, den Nazi-Marsch erheblich zu behindern.

Verlierer:

Die Weltkulturerbestadt Stralsund lässt erst tausende antiquarische Bücher verschimmeln und verhökert sie dann an einen geschäftstüchtigen Archivar. Der Ausverkauf des Ostens geht unvermindert weiter, noch ist ja ein bisschen was zu holen.

Monatszitat

„Wenn dich deine Feinde loben, hast du etwas falsch gemacht. Tadeln sie dich, dann bist du auf dem richtigen Wege.“ (August Bebel)

Preisrätsel

Sie können gewinnen, wenn Sie die folgenden Fragen richtig beantworten und Ihre Antworten an die Redaktion schicken. Wer den KLARTEXT aufmerksam gelesen hat, dürfte kein Problem haben.

1. In welchem FDGB-Resort fand am 17.11. der Landesparteitag statt?

2. Wer wurde dort zu einem der Stellvertreter von Heidrun Bluhm gewählt?

Die Gewinnerin/den Gewinner des Preisrätsels erwartet eine Buchspende der Rostocker Buchhandlung im Doberaner Hof.

Die Antworten richten Sie bitte per Post oder E-Mail an die Redaktion, ein Redaktionsmitglied oder an einen der zwei Kreisvorstände Rostock oder Landkreis Rostock.

Einsendeschluss ist der 31.12.2012